

Laibacher Zeitung.



Nr. 97.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 29. April

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst dr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1867.

Mit 1. Mai

beginnt ein neues Abonnement auf die „Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerationspreis beträgt für die Zeit vom 1. Mai bis Ende Juni 1867:

Im Comptoir offen	1 fl. 84 kr.
Im Comptoir unter Couvert	2 " — "
Für Laibach ins Haus zugestellt	2 " — "
Mit Post unter Schleifen	2 " 50 "

Ämtlicher Theil.

Der Justizminister hat den Staatsanwalts-Substituten bei dem Kreisgerichte in Königgrätz Julius Wisch in zum Rathe des Kreisgerichtes in Ruttberg ernannt.

Der königlich ungarische Justizminister hat den Secretär der königlichen Tafel Arpad Mai zum Rathesprotokollisten der Septemviraltafel ernannt.

Nichtämlicher Theil.

Laibach, 28. April.

In der Phase der diplomatischen Action, welche in der Luxemburger Frage soeben eingetreten ist, während man eifrig nach einem Auswege sucht, um die gereizte Empfindlichkeit Deutschlands und Frankreichs gleichzeitig zu beschwichtigen und den glimmenden Funken des Continentalkrieges auszulöschen, ist ein historischer Rückblick auf den bisherigen Verlauf der Tagesfrage zur Orientirung in dem Chaos widersprechender Nachrichten wohl erwünscht. Ein Wiener Blatt bringt hierüber nachstehende Mittheilung:

„Die Luxemburgfrage ist alt; sie ist älter als der Krieg zwischen Oesterreich und Preußen. Pourparlers, die auf eine Erwerbung Luxemburgs durch Frankreich Bezug nahmen, gingen jenem Krieg voran, und von französischer Seite wird behauptet, daß Graf Bismarck sich damals den französischen Wünschen keineswegs abgeneigt gezeigt habe. Man fügt sogar hinzu, daß das französische Cabinet die Rücksicht für die einstigen Stimmungen und Anschauungen des preussischen Premiers nicht aus den Augen gelassen hatte, als es Verhandlungen mit Holland bezüglich der Abtretung Luxemburgs begann. Diese Verhandlungen führten zu einem Vertrag, von welchem das holländische Cabinet noch vor dessen

Paraphirung dem Grafen Bismarck Mittheilung machte. In dieses Stadium der Frage fallen die bekannten Vorgänge in Berlin, durch welche die öffentliche Meinung in die Discussion hinein gezogen und dieser jene Bitterkeit eingepflegt wurde, die auch die diplomatischen Verhandlungen zu vergällen drohte.“

„Die Gefahr wuchs sichtlich mit jedem Tag, und der feste Entschluß des Wiener Cabinets: nichts unversucht zu lassen, um Europa den Frieden zu retten, bestimmte jenes, mittelst eines Doppelvorschlags die Initiative zu einer Vermittlung von Seite der heute noch unbetheiligten Mächte zu ergreifen.“

Der erste dieser Vorschläge ging dahin: Neutralisirung Luxemburgs, Garantie der Neutralität durch die Unterzeichner der 1839er Verträge, Räumung Luxemburgs durch Preußen und Schleifung der Festungswerke. — Da jedoch Frankreich zu jener Zeit großes Gewicht auf eine solche Lösung der Streitfrage legte, welche eine Erweiterung der französischen Grenze in sich begriff, so wurde der zweite Vorschlag dahin formulirt, daß Luxemburg unter Neutralisirung seines Territoriums, Räumung der Festung durch Preußen und Schleifung der Befestigung desselben an Belgien zu fallen, dieses dagegen an Frankreich jene Gebietsstheile abzutreten habe, welche im Jahre 1814 zu Frankreich gehörten, im Jahre 1815 aber für dieses verloren gingen.“

„Dieser Vorschlag wurde anfänglich sowohl in Berlin als in Paris mit nicht unfreundlichen Augen betrachtet. Er scheiterte jedoch an den Einwendungen Belgiens, obwohl der Vorschlag eben Belgien nicht unwesentliche Vortheile in Aussicht stellte. Belgien hätte nicht nur eine Gebietsvergrößerung erfahren, es hätte sich gleichzeitig ebenso gegen eine Umklammerung durch Frankreich geschützt, wie seine Grenzen außerhalb der Schußweite preussischer Festungsgeschütze gebracht. Nichtsdestoweniger lehnte man in Brüssel ab. Man berief sich dort auf die Verfassung, welche Gebietsänderungen nicht gestatte, man wollte mit einem Worte nichts nehmen, aber auch nichts geben.“

„Diese Haltung Belgiens und die ernste Gefahr, welche der Ruhe Europa's aus der steigenden Aufregung erwuchs, verfehlten nicht, einen tieferen Eindruck auf Kaiser Napoleon zu machen. Man griff in Paris auf den ersten Vorschlag zurück, und da dieser sich nimmehr nicht allein des Beifalls des französischen Cabinets, sondern auch der Zustimmung Englands und Rußlands erfreut, sondern auch von den letzteren Mächten in Berlin lebhaft unterstützt wird, so ist die Hoffnung wohl berechtigt, daß man auch in Berlin willig die Hände zu einer Lösung bieten wird, die, von den hervorragendsten Mächten Europa's warm befürwortet, allen berechtigten Bedenken volle Rechnung trägt.“

Von dem Proffebureau erhalten Wiener Blätter nachstehende Mittheilung: Bevor noch von anderen Vermittlungsvorschlägen die Rede war, hat Oesterreich beiden Parteien in Anregung gebracht und den übrigen Großmächten dies mitgetheilt, es solle entweder die Neutralisirung Luxemburgs, womit auch die Räumung und Befestigung der Festung verbunden gewesen wäre, oder die Abtretung des Großherzogthums Luxemburg an Belgien und die Aufnahme desselben in die belgische Neutralität ausgesprochen werden. Die zweite Alternative dieses Vorschlags wurde im Hinblick auf den Anspruch gestellt, welchen Frankreich durch einen vereinbarten, jedoch noch nicht paraphirten Vertrag mit Holland bereits erworben hatte. Dieser Vorschlag wäre auch ganz im Interesse Belgiens gewesen. Letzteres hätte ein vergrößertes Territorium und eine Sicherung seiner Flanke erlangt. Es wäre hiedurch auch die Ueberflüssigkeit der ferneren preussischen Besatzung in Luxemburg bargethan gewesen, und Preußen hätte ohne Schädigung in seiner Ehre und seiner Macht aus Luxemburg seine Truppen zurückziehen gekonnt. Der Vorschlag wurde von Preußen und Frankreich günstig aufgenommen, stieß aber auf den Widerstand Belgiens selbst, da die belgische Verfassung in Bezug auf Veränderungen des Gebiets ganz bestimmte Normen aufstellt, deren Beobachtung im vorliegenden Falle mit großen Schwierigkeiten verbunden gewesen wäre, und vielleicht auch deshalb, weil Belgien die Vortheile dieses Abkommens nicht genugsam begriff oder begreifen wollte. Die Angelegenheit trat nun in eine zweite Phase.

Napoleon zog sich auf Vorschlag Oesterreichs zurück von dieser Combination, um jeden Schein, als strebe er nach Gebietsvergrößerung, zu vermeiden, bestand aber auf der Forderung, daß Preußen seine Truppen aus Luxemburg entferne, da durch das Aufgeben eines von Napoleon in Folge des Vertrages mit Holland bereits erworbenen Anspruches Preußen jedenfalls eine Compensation für das Zurückziehen seiner Besatzung aus Luxemburg geboten würde. Es tritt nimmehr nach der Entsagung Napoleon's auf seine durch den Vertrag mit Holland gewissermaßen schon erworbenen Rechte wieder die erste Phase des österreichischen Vorschlags, nämlich die Neutralisirung Luxemburgs, in Wirksamkeit.

Auch Rußland und England ließen diesem Vorschlage ihre volle Unterstützung zu Theil werden, und es ist gegründete Hoffnung vorhanden, daß auch Preußen die Bereitwilligkeit Frankreichs anerkennt und ein Recht aufgibt, dessen formelles Gewicht nach der Auflösung des deutschen Bundes ohnehin zweifelhaft erscheint, welches es aber eben im deutschen Interesse gewahrt wissen wollte. Das deutsche Interesse scheint uns aber jedenfalls besser dadurch gewahrt, wenn Frankreich keine Gebietsvergrößerung erlangt und der Krieg vermieden

Seussleton.

Ein englisches Dorf.

Die Grafschaft Norfolk steckt erst zur Hälfte in dem ungeheuren Eisenetze, das England bedeckt. Die Great Eastern-Bahn ist kaum bis zur Mitte vorgezogen, Shorehitch ist die letzte Station. Vor dem Bahnhofe wartet ein zweispänniger Wagen auf Gäste und führt uns nach Fairfield, einem Dorfe von etwa fünfzehnhundert Seelen, gleich weit von der Eisenbahn und den umliegenden Städten entfernt.

Wer in England mit gewöhnlichem Fuhrwerke gereist ist, der weiß, auf welche Weise man einem Dorfe sich nähert. Die Straße ist nicht sehr breit und vermeidet sorgfältig die gerade Linie. Straßengräben und kleine Steinhausen, wie auf unseren Chaussees, gibt es nicht. Wir gelangen nach Fairfield auf einer Straße, die sich schlängelt wie der Spazierweg eines Parks. Sie hat eine gelbliche, dem Auge wohlthuende Farbe und wird von den angrenzenden Feldern bald durch eine doppelte grüne Hecke, bald durch eine Erdmauer getrennt, die ganz mit Epheu überzogen und im Frühlinge ganz mit Schlüsselblumen bestreut ist. Auf einer Seite der Straße bildet eine kleine, mit Rasen bekleidete Erdhöhe einen Fußweg, auf der andern Seite nimmt eine kleine Rinne das Regenwasser auf und führt es, wie in unseren großen Städten, durch Oeffnungen mit eisernen Gittern unterirdischen Schloten zu. Hier und da blicken

Baumgruppen über die grünen Schranken der Straße hinweg und abwechselnd erscheinen vor den Augen Rüben- und Weizenfelder, oder Wiesen, auf denen Pferde und Rinder weiden. Von Zeit zu Zeit bemerkt man aristokratische Wohnungen, deren Mauern von Zinnen gekrönt werden und deren große Fenster erkerartig vortreten. Nun erscheint eine gothische Kirche mit einem spitzen Thurme, den man wegen der vielen Windungen des Weges bald zur Rechten und bald zur Linken hat, und meldet die Nähe des Dorfes. Die ersten Häuser von Fairfield stehen einzeln zwischen Bäumen, weiterhin treten sie näher aneinander, und vor mehreren steht ein gabelförmiger Pfosten, zwischen dessen zwei Armen ein Schild im Winde schaukelt. Diese Pfosten kündigt das Gasthause an, und vor einem derselben setzt unser Wagen uns ab.

Kaum sind wir ausgestiegen, so gehen wir aufs Gerathewohl in den Straßen und auf den Gassen des Dorfes umher. Einige haben einen ruhigen und bürgerlichen Charakter, andere sind lebhaft und dienen dem Verkehr. Die einen athmen Wohlstand und selbst Reichthum, die anderen sprechen von Armuth und Elend. Hier ist der Marktplatz. In einer der Ecken des Platzes bemerkt man eine Buchdruckerei und eine Buchhandlung. Der Eigentümer ist zugleich Papierhändler und verbindet mit diesen Gewerben das Amt eines Postsecretärs. Fairfield ist also noch bei der alten Mode der Correspondenzbeförderung geblieben? So denkst du und schüttelst mit dem Kopfe, aber indem begegnet dein Blick zwei eisernen Drähten, die sich über dem Platze kreuzen. Gibt es denn in Fairfield irgendwo ein Telegraphenamt? Gewiß, und du kannst von diesem Dorfe nach jedem beliebigen Punkte der Welt telegraphiren.

In geringer Entfernung von der Buchhandlung macht sich ein Haus bemerklich, dessen obere Stockwerke, die aus hellrothen Ziegeln bestehen, auf einem Erdschosse von Sandstein ruhen. Ueber dem Eingange tritt das Wort „Bank“ in Relief hervor. Die Thüre ist von massivem Mahagoni, wie in England überhaupt alles, was von Holz ist, nur aus Mahagoni besteht. Auf der Hausflur liegt eine Kantschukdecke, um das Geräusch der Schritte zu dämpfen. Auf dem Ladentische liegt in diesem Augenblicke die kupferne Schaufel, mit der man das Gold zuschiebt, ruhig da. Die Bank von Fairfield ist glücklicher als die Londoner: sie hat ihre Musfestunde.

Der Bank gegenüber zeigt sich auf der andern Seite des Platzes ein origineller Bau, der wie eine Bibliothek und wie ein Museum aussieht. Der Giebel ist ein seltsames Ding und gleicht zwei Klammern, die oben auf dem Dache zusammentreffen. Hinter ihm winden sich rothe Schornsteine in phantastischen Spiralen. Dieses Haus ist der Club von Fairfield, das Lesezimmer, das sich gelegentlich in einen Concertsaal oder eine Bühne verwandelt. Es hat Platz für alles das. Im Innern ist alles reinlich, einfach, geschmackvoll und gemüthlich. Ueberall liegen Teppiche oder Matten. An den Wänden hängen Landarten und Abends wird alles mit Gas beleuchtet. Fairfield, ein Dorf mit höchstens fünfzehnhundert Seelen, besitzt mithin einen Gasometer, eine Bank, ein Telegraphenamt, eine Buchdruckerei und eine Anzahl von Läden, auf die eine deutsche Kleinstadt stolz sein könnte.

Die Häuser sind wie überall in England gebaut. Das heißt klein und schmal nach der Straße hin, aber

wird. Daß Preußen sich dieser Anschauung anschließen werde, dürfte umfomehr zu hoffen sein, als es selbst der Rechtsfrage in Bezug auf die Besatzung in Luxemburg kein besonderes Gewicht mehr beizulegen scheint.

Einem autographirten Blatte, der „Wiener Correspondenz“, entnimmt die „N. Fr. Pr.“ das folgende Résumé der Lage: Frankreich verzichtet auf jeden Anspruch auf Luxemburgisches und im allgemeinen auf jedes andere deutsche Territorium. Es verzichtet darauf, seine Engagements mit dem König der Niederlande geltend zu machen. Es verlangt nur die Räumung der Festung Luxemburg durch die preußischen Truppen und die complete Beseitigung der Festungswerke. Es will dem Großherzogthum seine Unabhängigkeit unter dem Scepter seines legitimen Souveräns wiedergegeben wissen. Das Wiener Cabinet bemüht sich, diese Vorschläge Frankreichs in Berlin zur Annahme zu bringen, es drängt mehr als jemals in London und Petersburg auf Unterstützung in seinem conciliatorischen Werke. Aber das preußische Cabinet widersteht noch immer; es betrachtet sich als verantwortlich gegenüber Deutschland für die Erhaltung eines wichtigen Bollwerkes der deutschen Macht; es betrachtet die Frage der Räumung Luxemburgs als eine Ehrenfrage für Preußen und widerstrebt bis jetzt einer Transaction. Erst in den letzten 24 Stunden scheint eine etwas ruhigere Stimmung in Berlin zum Durchbruch gekommen zu sein.

Oesterreich.

Wien, 26. April. Die „W. Abendpost“ schreibt: In einem Wiener Briefe der in Prag erscheinenden Zeitung „Correspondenz“ (vom 25. d.) wird unter Anderem als „positiv“ behauptet, „daß Baron Beust bereits tief in den Verhandlungen mit Preußen betreffs der Organisation Süddeutschlands unter österreichischem Protectorate stehe, als ihm von Paris aus die Augen geöffnet wurden über die Fäden, mit welchen ihn Bismarck schon umspinnen hatte, indem zu derselben Zeit, in welcher diese Verhandlungen zwischen Wien und Berlin geführt wurden, Baiern bereits in einem geheimen Tractate seinen Beitritt zu dem norddeutschen Bunde erklärt hatte.“ — Diese ganze Erzählung ist vom Anfang bis zum Ende eine lügenhafte Erfindung.

— 26. April. Die „Debatte“ schreibt: Angehts des bevorstehenden Zusammentrittes der beiden Häuser des Reichsrathes wurde von verschiedenen Seiten die Frage aufgeworfen, wie es die Regierung mit den seinerzeit aus Siebenbürgen berufenen Mitgliedern des Herrenhauses zu halten gedenke. In dieser Beziehung gibt uns nun einer unserer hiesigen Correspondenten folgende Aufklärungen: „Rücksichtlich der aus Siebenbürgen in das Herrenhaus eingetretenen Mitglieder wird, wie ich vernehme, in den Regierungskreisen ein wesentlicher Unterschied gemacht zwischen jenen Mitgliedern, welche analog der Vertretung Siebenbürgens im Abgeordnetenhaus dieses Land in dem Herrenhause vertreten sollten und dem siebenbürgischen Landtage entnommen wurden, und jenen Mitgliedern, welche, abgesehen von dieser besonderen Mission, um ihrer anderweitigen allgemeinen Verdienste willen mit der Pairswürde ausgezeichnet worden sind. Die Ersteren, darunter Metropolit Schaguna, dann die Freiherren von Bruckenthal und Rosenfeld, werden diesmal in das Herrenhaus nicht mehr berufen werden, während die Letzteren allerdings auch jetzt aufgefördert werden dürften, ihren Sitz im Herrenhause einzunehmen.“ Unser Correspondent weist mit dieser Mittheilung auf einen Umstand hin,

welcher bei der Revision der Februaracte wohl in Betracht kommen dürfte. Das Oberhaus des Reichsrathes sollte nach der Intention des Schmerling'schen Statuts Reichscharakter besitzen. Von diesem Standpunkte aus hatte es nichts Auffälliges, wenn der Monarch auch Männer aus den Ländern der ungarischen Krone ins Oberhaus berief. Nach dem Ausgleiche mit Ungarn verliert jedoch die erste Kammer des Reichsrathes den Reichscharakter und wird ganz ausschließlich das Oberhaus der gemeinschaftlichen Vertretung der diesseitigen Länder. Es wird sich dann wohl fragen, ob die Erhebung von Persönlichkeiten aus der östlichen Reichshälfte zur Pairie der westlichen Länder zulässig ist? Man wird es wohl erklärlich finden, wenn wir heute nicht Mühe genug haben, um diese Frage eingehend zu erörtern und uns damit bescheiden, sie berührt zu haben.

— Wie das Journal „1848“ meldet, ist der peester praktische Arzt Dr. Bela Maschik zur Kaiserin Charlotte nach Miramar berufen worden.

Wesl, 25. April. „Pesti Naplo“ vernimmt aus authentischer Quelle, daß das Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel die selbstständige Leitung des Post- und Telegraphenwesens am 1. Mai übernehmen werde. Die diesbezüglichen Vorarbeiten sind beim genannten Ministerium unangeführt im Zuge und dieser Tage erscheint schon der Ministerial-Erlaß, der die Uebernahme dieser beiden Verkehrsanstalten sämtlichen Post- und Telegraphenämtern wie auch dem Publikum ex offio zur Kenntniß bringt. — Dieser Tage werden auch die Postbezirks-Directionen und Telegraphen-Inspectionen den auf die Geschäftsgebarung bezüglichen Erlaß entgegennehmen.

Bara, 20. April. Zu Ehren des Statthalters Baron Filippovic fand letzten Mittwoch auf Anregung der Handelskammer eine große Serenade mit Fackelzug statt, weil die Tracirung der Eisenbahn nach Dalmatien auf Staatskosten beschlossen ist.

Rusland.

Berlin, 25. April. Die Vermählungsfeier des Grafen von Flandern mit der Prinzessin von Hohenzollern hat heute Nachmittags programmäßig stattgefunden.

Köln, 26. April. (N. Fr. Pr.) Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Paris geschrieben: Die Sendung des Prinzen Napoleon nach Florenz werde allgemein bestätigt, und als Motiv derselben die ablehnende Haltung Italiens angegeben. Von der Beeinflussung Italiens werde die Haltung Oesterreichs abhängig erachtet. Eine eventuelle Angriffs-Armee müsse nur mehr concentrirt werden. Die Commandanten der Armee-corps sind ernannt; die in Berlin unterbreiteten Vorschläge Englands sind nicht identisch mit jenen Rußlands. England hat sich den Vermittlungsvorschlägen Oesterreichs angeschlossen; die Neutralität Schwedens gilt als gesichert, die Situation als sehr bedenklich.

Florenz, 24. April. Der Correspondent der „G. di Venezia“, welcher behauptet, daß zwischen Frankreich, Italien und Oesterreich ein Schutz- und Trutzbündniß bereits abgeschlossen sei, will auch wissen, daß unter den Bedingungen desselben die Abtretung des „Triestino und Trentino“ nach beendigtem Kriege an Italien, als Entschädigung für dessen Bethheiligung am Kriege, sich befinde. Ebenso werde ihm betreffs Rom freie Hand gelassen. Es gehört viel Naivetät dazu, um derlei Dinge mit der Präntension in die Welt hinauszuschreiben, daß man daran glauben solle. — Die „G. di

Florenz“ erklärt die Nachrichten von Rüstungen in Italien und Vermehrung der Garnisonen in Venetien für unbegründet.

— 25. April. Für Provenienzen aus Dalmatien wurde wegen der Cholera eine sieben tägige Quarantaine angeordnet. — Ueber einen mit Zustimmung Rattazzi's gestellten Antrag Ricasoli's hat die Kammer eine neue Untersuchungscommission eingesetzt, um die ausnahmsweisen Verhältnisse in der Provinz Palermo und die Mittel zur Abhilfe zu studiren. — Die „Gazetta di Firenze“ dementirt in der entschiedensten Weise, daß der Finanzminister die Absicht habe, die Ausgabe von Münzscheinen in der Gestalt von Assignaten zu beantragen. — Der König von Griechenland ist in Messina eingetroffen.

Aus Florenz schreibt man der „Triester Ztg.“: In Folge der im Verlaufe des Processes Persano zu Tage getretenen Enthüllungen über die Haltung und das Benehmen mehrerer höherer Marineofficiere in der Schlacht bei Lissa und bei dem derselben vorangegangenen Angriffe auf die Festung Lissa wurde von Seite des Marineministeriums über mehrere Marineofficiere die gerichtliche Untersuchung verhängt. Die Nachricht von der bevorstehenden Enthebung der Admirale Albini und Vacca, des Stabschef d'Amico und dreier Schiffscapitäne von ihren Posten und der Einleitung des Processes gegen dieselben tritt mit großer Entschiedenheit auf, und die öffentliche Meinung spricht sich bereits offen dahin aus, daß Persano nicht der Allein- und Meist-schuldige gewesen und daher auch nicht allein als Opfer fallen müsse.

Bern, 26. April. (N. Fr. Pr.) Der Bundesrath betraute den Nationalrath Heer mit einer diplomatischen Mission in Deutschland. Es wird derselbe in Berlin, Stuttgart, München, und Karlsruhe beglaubigt werden.

Paris, 25. April. Der „Abend-Moniteur“ schreibt: Der Kriegsminister hat beschlossen, daß die große Musterung für die Reservsoldaten im Jahre 1867 in den Cantonahauptorten, wie in den früheren Jahren, stattfinden werde. Die Soldaten aus den Classen von 1860, 1861, 1862 und 1863 sind dieserhalb auf Ende April und die ersten Tage des Mai einberufen. Die Reservsoldaten aus den Classen von 1864 und 1865, welche letzthin ihren Uebungscurrs durchgemacht haben, sind nicht einberufen, wohl aber ist die Mannschaft jener Classen, welche keinen Dienst gemacht hat, für Mai und Juni, also für zwei Monate anstatt eines Monats, einberufen. Dafür wird dieselbe aber im Jahre 1868 keine Uebungen mitzumachen haben. — Die „France“, in einem heftigen Artikel sich gegen die preußische Presse wendend, sagt: Nachdem der deutsche Bund zerstört worden ist, hat jeder Staat seine Freiheit und Autonomie vollständig wieder erworben. Diese Wahrheiten sind klar, aber man gibt nicht der Wahrheit Raum, wenn der Verstand aus zwei verderblichen Gründen getrübt ist, welche die deutschen Schriftsteller und Politiker seit Sadowa irrefleiten und die sich Ehrgeiz und Eitelkeit nennen. — Der „Temps“ erblickt in dem Artikel des „Constitutionnel“ eine Rechtfertigung der französischen Regierung bei Herannahen des Krieges. Dasselbe Blatt veröffentlicht ein Erwidern des internationalen Arbeiterassociation an die Berliner Arbeiter, welche sich zu Gunsten des Friedens aussprachen. Die Association spricht sich desgleichen gegen den Krieg aus. — Die „Presse“ sagt: Preußen verfolge Frankreich gegenüber dieselbe Politik, wie es sie im verfloffenen Jahre Oesterreich gegenüber befolgt habe. Preußen müsse also sagen, es rüste nicht,

tief genug, um jede gewünschte Bequemlichkeit zu sichern. Zwei Fenster Front und ein Stockwerk, selten zwei. Das Baumaterial ist immer Ziegelstein, dem man entweder seine natürliche Farbe läßt, oder ihn verappt. Das Dach besteht aus glasirten, rothen oder schwarzen Ziegeln, hier und dort bemerkt man Stroh. Die Wohnungen der Leute, die von ihren Renten leben, lassen sich leicht an ihrem kokett ländlichen Aeußern erkennen. Ein Gärtchen trennt sie von der Straße. Die Hausthüre wird durch einen Vorbau geschützt, um dessen Säulen Geisblatt, Epheu und Rosen sich zu einem Gitter verschlingen. Die Häuschen der Bauern kennzeichnen sich durch ihre kleinen rautenförmigen, mit Blei eingefassten Fensterscheiben. Keinem fehlt ein Abstreicher neben der Thür, ein Klopfer über dem Schlosse und darüber die Hausnummer.

Fairfield ist übrigens nicht ganz und gar Stadt. Der Apotheker verkauft auch Sardinien, der Waffenschmied ist nebenbei Uhrmacher, einer der Schuster macht auch Strohhüte, und will man pothographirt werden, so muß man sich an den Bäcker wenden. Aber der Apotheker ist in Paris als Zahnarzt der englischen Colonie gewesen und der Bankbeamte hat einem Kaufmann in Calcutta die Bücher geführt. Wenn der Kaufmann, der dir ein Loth Kaffee zuwiegt, nicht in weißer Halsbinde erscheint, so trägt er wenigstens einen Frack. Der Fleischer muß erst seine gelben Handschuhe ausziehen, wenn er dir Cotelets zuwiegen will. Läßt du dich mit diesen Gentlemen in ein Gespräch ein, so haben sie dich binnen zehn Minuten unterrichtet, was in allen fünf Welttheilen Neues vorgekommen ist.

Ueber dieser Classe von Einwohnern stehen der

Pfarrer, der Arzt, der Schullehrer, der Schlossherr — jedes Dorf hat sein Schloß, und jedes Schloß seinen Herrn — und die Aristokratie der Umgegend. Unter ihr stehen die gewöhnlichen Handwerker, die Bauern und die Tagelöhner.

Die Bauern sind so schlichte Leute und so einfach gekleidet, wie es sich für sie paßt. Von ihren Frauen läßt sich nicht dasselbe sagen. Wer sollte es für möglich halten, daß es in Fairfield so viele Hüte mit Blumen und Federn, so viele Shawls, so viele falsche Spitzen, so viele Bänder und so viel Seide geben könnte! Die Frau muß sehr arm sein, die sich mit einem kattunen Kleide begnügt, und wie eine Bäuerin sieht nicht eine einzige aus. Alte und Junge tragen aufgeputzte Hüte, die von den Köpfen reicher Damen auf ihre Köpfe gefallen sind. Alte und Junge tragen einen mehr oder weniger schlechten Shawl auf dem Rücken, dessen Ende den Boden segt. Die Arbeitsstracht der Dienstmädchen hat die Lilafarbe, die durch ganz England die Uniform dieser Classe ist, aber bei keiner verläßt der aufgeputzte Hut jemals den Kopf. Mögen sie nun fegen, scheuern oder putzen, immer tragen sie ihren Hut. Müssen sie einen Einkauf machen, so verlassen sie das Haus nicht, ohne ihren Shawl umgelegt zu haben, so viel Löcher und Flecken er auch haben mag. Zu Hut und Crinoline breiten die Wäscherinnen ihre Leinen auf der nahen Wiese aus, in der Crinoline, womöglich auch im Hut, machen die Bauernmädchen ihr Heu.

Die Männer von Fairfield, die zur Classe der Handwerker und Arbeiter gehören, sind auch nicht frei von der Manie, mehr zu scheinen, als sie sind. Warte nur bis zum Sonntag. Der Arbeiter, den du an den

Wochentagen im Kittel und mit der Schürze, mit bloßem Kopfe, in Hemdsärmeln und mit dem Hammer oder einer Schaufel in der Hand gesehen hast, ist jetzt in einen Gentleman verwandelt, so daß du ihn kaum wieder erkennst. Vom Kopf bis zu den Füßen geht er schwarz. Ueber dieser Balltracht steigt ein Hut empor, der feinst recht auf dem Kopfe sitzt und auf dessen Boden in schönen goldnen Buchstaben zu lesen ist: Manufacture de Paris. Wenn ein solcher Arbeiter sich nicht so kleiden kann, so bleibt er am Sonntage zu Hause und schließt die Fensterladen, damit die Leute, die zur Kirche gehen, ihn nicht sehen.

Fairfield besitzt alle Attribute der Civilisation und gleicht dem Bruchstücke einer Stadt, das durch geheimnißvolle Kräfte von dem übrigen Theile losgelöst und mitten ins Feld versetzt worden ist. Tritt man in die Häuser, so findet man auch dort städtische Einrichtungen. Ueberall findet man eine Behaglichkeit, deren Unterlage die Reinlichkeit ist.

Alle Welt liest und alle Welt will wissen, nicht bloß was in London, sondern auf der ganzen Oberfläche der Erde geschieht. London interessiert am wenigsten, doch macht die Zeit der Parlamentsverhandlungen natürlich eine Ausnahme. Der Bankbeamte, der Buchhändler, der Arzt, der Apotheker und alle übrigen gebildeten Leute erscheinen täglich mindestens einige Minuten im Club, weniger um Neuigkeiten zu lesen, als um darüber zu sprechen, denn es gibt unter ihnen keinen, der sich nicht seine eigene Zeitung hielt. Die einfachen Bauern, die wohl lesen können, aber keine Clubmitglieder sind, kaufen sich ihre Pfennigblätter oder verschaffen sich die „Times“ aus zweiter Hand. Das Erste ist,

während Frankreich rüstet. — Die „Presse“ dementirt, daß die gleichzeitige Eröffnung Englands und Rußlands von dem Berliner Cabinet gut aufgenommen wurde, welches, eine unverweilte Antwort ablehnend, eine günstige Entscheidung in Aussicht gestellt haben soll. — Der „Etandard“ erklärt, Preußen solle aus Luxemburg herausgehen, wie dies die neutralen Mächte gleichfalls verlangen. In Bezug auf das künftige Schicksal Luxemburgs ist Frankreich vollständig uneigennützig. Was Frankreich beschäftigt, ist, daß Deutschland weder in Bezug auf Luxemburg, noch auf Holland seine Grenzen überschreite. — Die „Liberté“ bezeichnet den Artikel des „Constitutionnel“ als ein officiöses Ultimatum. — Jules Favre hat in der heutigen Kammer Sitzung das Verlangen wegen Einbringung einer Interpellation über die luxemburgische Angelegenheit angemeldet.

Brüssel, 26. April. Der Graf und die Gräfin von Flandern treffen am 30. d. M. hier ein.

Birmingham, 22. April. Gestern fand eine große Demonstration zu Gunsten der Reform statt. Die Procession bestand aus 100,000 Mitgliedern von Arbeitergesellschaften. In einer Volksversammlung unter freiem Himmel hat man Beschlüsse zu Gunsten der Reform gefaßt. Abends wurde eine Versammlung abgehalten, bei welcher der Bürgermeister von Birmingham den Vorsitz führte. Die Herren Bright, Scholesfield, Georges Potter und andere hielten Reden.

Kopenhagen, 25. April. In unterrichteten Kreisen wird auf das bestimmteste versichert, daß die dänische Regierung keinerlei militärische Maßregeln getroffen habe.

— 26. April. Es wird bestimmt versichert, Dänemark werde im Kriegsfall in strengster Neutralität verharren.

Bukarest, 25. April. Heute wurden der Senat und die Kammer ohne Ceremonie geschlossen. Der Ministerpräsident verlas die Thronrede, welche für die Thätigkeit der Kammern dankt, aber die im Senate verworfene Transferirung des Cassationshofes nach Jassy bedauert.

— Der Lloyd-Dampfer „Neptun“ brachte der „Tr. Ztg.“ am 25. d. die **Levantepost** mit Nachrichten bis zum 20. d. M. Die Mission Rubar Pascha's ist so gut wie vollständig gelungen; nur macht die Pforte noch Schwierigkeiten, dem Vicekönig den Titel „Aliz“ zu bewilligen. — Der französ. Gesandte soll der Pforte angerathen haben, die Insel Candia vorläufig an den Vicekönig von Egypten abzutreten, welcher dann deren Uebertragung an Griechenland durchzuführen hätte. In der Zwischenzeit aber soll die Bai von Suda an Frankreich fallen. Dies sei zwischen der franz. und ägyptischen Regierung bereits abgekartet, da Frankreich eine Schiffsstation in jenem Theile der Levante eifrig wünsche. — Aus Canca 14. April, wird gemeldet, Hussein Pascha habe das Commando an Omer Pascha übergeben und sich nach Janina eingeschifft. Letzterer treffe große militärische Vorbereitungen und wolle den Feldzug nach dem Bairamfeste beginnen. Der Admiral Inghisti Mustafa Pascha wurde abberufen und durch Ibrahim Pascha ersetzt. — Aus Teheran, 15. März, wird gemeldet, an den persischen Gesandten in Constantinopel sei ein Courier abgegangen, um denselben anzuweisen, er möge von der Pforte die Abberufung des Generalgouverneurs von Bagdad, Namik Pascha, erwirken. Der letztere, ein sehr schroffer Mann und überdies ultrarothodoxer Sunnit, gibt nämlich den in seinem Gouvernementsbezirk sehr zahlreich sich aufhaltenden Schiiten starken Anlaß, über Bedrückungen zu klagen. Ueberdies will der Schah die Anerkennung als Protector der Schiiten

von Seite des Sultans durchsetzen — wozu sich dieser kaum verstehen wird, da auch er unter seinen Unterthanen eine große Menge Schiiten zählt. Im Hinblick auf diese Conflict hat der russische Gesandte, der auf Urlaub nach Petersburg ging, Befehl erhalten, sogleich nach Teheran zurückzukehren.

New-York, 24. April. (Kabeltelegramm.) Die Liberalen nahmen Puebla; die Officiere der Garnison wurden von Porfirio Diaz enthauptet.

Tagesneuigkeiten.

— (Aus Wien.) Am 26. d. M. fand durch Seine Maj. Hoheit Herrn Erzherzog Karl Ludwig die feierliche Eröffnung einer Blumenausstellung in den Räumen des Gebäudes der k. k. Gartenbaugesellschaft statt. — Ein vor kurzer Zeit aus dem k. k. Arsenal gestohlenes Geschütz, aus der Türkenzeit herrührend, wurde bei einem Eisenhändler entdeckt und ins Arsenal zurückgeschafft, ebenso ist auch die besprochene Karte der Walaachie im Kriegsarchiv wieder aufgefunden worden.

— (Militärisches.) Der „Tagesp.“ wird folgendes mitgeteilt: In Folge der neuen Formation der Grenz-Infanterietruppen werden bei den 14 Regimentern und dem Titler Grenzbataillon mit 1. Mai d. J. 52 Hauptleute, 64 Oberlieutenants, 38 Lieutenants 1. Classe und 12 Lieutenants 2. Classe pensionirt. — Das Kriegsministerium hat angeordnet, daß jene Soldaten vom Feldwebel oder Wachtmeister abwärts, welche im Jahre 1867 auf ihre normale Liniendienstpflicht das sechste Dienstjahr vollstreden, wenn sie nicht freiwillig in der Locobienstleistung verbleiben, unverzüglich zu beurlauben sind, und daß mit Ende Juni d. J. kein Mann dieser Kategorie in ärarischer Verpflegung mehr stehen. — Aus Anlaß der zu Genf im August 1864 abgeschlossenen internationalen Convention über die Verbesserung des Loses der auf den Schlachtfeldern verwundeten Militärs hatte das preussische Central-Hilfscomité einen Preis von hundert Friedrichsd'or ausgeschrieben für eine Zusammenstellung der Ansichten und Erfahrungen solcher privaten Hilfeleistungen im Kriege. Dieser Preis wurde dem von dem Präsidenten des Genfer Comité's, Herrn Moynier, und Dr. Appir verfaßten Manuscripte zuerkannt, welches unter dem Titel „La guerre et la charité“ in Druck erschien.

— (Defraudation in der Creditanstalt.) In der Creditanstalt ist leider wieder eine Defraudation vorgekommen. Der Stellvertreter des Vorstands im Wiener Wechselbureau, Gustav Abeles, hat durch fortgesetzte Fälschungen seit dem Jahre 1860 bis 1865 eine Unterschlagung im Betrage von 60.500 fl. begangen. Dieselbe wurde in Folge der verschärften Controle, welche mit dem Jahre 1866 von dem neuen Directorium eingeführt ist, lezthin entdeckt, und die Untersuchung, die der Director Herr v. Mayrau führte, hat bereits das Resultat gehabt, daß Abeles ein volles Geständniß abgelegt hat. Man erzählt, daß die Fälschungen dadurch möglich wurden, daß Abeles für angeblich escomptirte Wechsel falsche Escompte-Noten anfertigte, diese mit der Unterschrift eines Directors versehen ließ und den Geldbetrag an der Cassa der Anstalt erhob. Der Thäter ist bereits dem Landesgerichte übergeben.

— (Deak.) Dem Journal „1848“ entlehnen wir folgende Notiz: In den Sälen des ersten Stockwerkes der „Königin von England“ in Pest, wo Deak wohnt, lösen Conferenzen, Besuche, freundschaftliche Ideenaustausche und Petitionen unausgesetzt einander ab. In jeder Stunde des Tages sind 3—4 Besuche gleichzeitig bei Deak, die Post bringt täglich 10—20 Briefe, so daß es wahrhaft Wunder nimmt, daß Deak trotz dieser enormen Beschäftigung und der so zu sagen täglichen und nächtlichen Molestirungen weder

seinen Humor, noch die gewohnte lebenswürdige Weise, die ihm besonders eigen, verliert. In den Besuchen der Stellensjäger geht das Haschen nach dem, woraus sie auf die Empfehlung Deak's einen gewissen Rechtstitel formiren zu dürfen glauben, oft bis in's Komische; und dabei kann jeder versichert sein, daß, wenn Deak ihn mit gutem Gewissen empfehlen kann, er dies auch thut. Die selbstsuchtslose Herzlichkeit Deak's geht so weit, daß er bereits an viele Besucher, die ihn nicht zu Hause getroffen, bei Empfang ihrer Karten sofort geschrieben und ihren Bitten zuvorkommend ihnen selbst seine Vermittlung in ihren Angelegenheiten offerirt. Es gibt im Lande kein größeres oder kleineres Unternehmen, welches versäumen würde, mit seinem Aufrufe auch bei Deak anzuklopfen, und so weit es seine bescheidenen Mittel erlauben, erfreuen sich insbesondere die humanistischen und wohlthätigen Vereine ohne Dividenden seiner besonderen Protection. Deak konnte diesbezüglich der Pester Correspondent eines englischen Blattes mit Recht nachsagen, daß er die Schmeichelei haßt und daß er Jenen gegenüber, die mit überschwänglichem Pathos oder kriechender Ergebenheit seine Stube betreten, seinen Humor nicht zurückhalten kann. Dieser Tage war ein gewisser „patriotischer Unternehmer“ bei ihm, der seine Rede ungefähr derart einleitete: „Gefeierte, großer Patriot! Die ganze Nation segnet Dich, auf Deinen Schritten blüht der Erfolg, und worauf Du Deine Hände legst, das ist gesichert.“ Mit Anrufung des Segens der Nation und ähnlichen Phrasen bat er schließlich auch um die Unterstützung seines Unternehmens. Deak hörte die Declaration geduldig bis an's Ende an und sagte mit unbeschreiblicher Ruhe: „Ja, ja, lieber Freund! aber ich bin ja nicht Minister.“

— (Orcan.) Aus Hof wird den Brünn. Neuigk. vom 18. d. M. geschrieben: Donnerstag den 11. d. erhob sich hier um 4 Uhr Nachmittags ein heftiger Orcan, von Gewitter und Hagel begleitet, welcher in den Fürstlichen Revieren zu Neuwaldsdorf den Bestand einer Waldbestände von ungefähr 450 Quadratklaster entwurzelte. Das aus den gestürzten Bäumen zu schlagende Brennholz dürfte sich, nach Aussage Sachverständiger, auf 200 Klafter belaufen, die zu schneidenden Klöber ungerechnet. Von diesem Ungewitter wurde ein Weib aus Brodersdorf beim Einsammeln des Klausholzes überrascht. Während die Arme mit Holzschlägern sprach und an einem halbgefallten Baume vorbeiging, wurde dieser Baum vom Sturme niedergerissen und sie dadurch so schwer getroffen, daß sie gleich mit zerfetztem Kopfe todt liegen blieb.

— (Erdbeben.) Am 24. April nach 6 Uhr 40 Min. früh wurde in Graz ein Erdstoß in der Richtung von Nordost nach Südwest wahrgenommen. Er machte sich bemerklich durch Knistern an der Zimmerdecke, Knarren von Möbeln und Thüren und eine Erschütterung des Fußbodens. Ein Rollen oder unterirdisches Getöse war nicht zu vernehmen, die Schnelligkeit der Bewegung war nicht groß. — Auch in der Leobener Gegend wurde zur selben Zeit ein Erdbeben verspürt, denn man schreibt von dort ebenfalls unterm 24. d. M.: Es ist zwar keine außerordentliche Seltenheit, daß in Leoben kleine Erdschütterungen vorkommen, aber die heute Früh $\frac{3}{4}$ auf 7 Uhr stattgefunden war derart bedeutend, daß, hätte sie länger als 3, 4 Secunden gedauert, Leoben traurige Andenken daran erhalten hätte. In den Zimmern wackelte alles einigermaßen Bewegliche hin und her; die Fenster klirrten wie bei starkem Geschäßfeuer und ein dumpfes Rollen begleitete die Bewegung.

— (In Südtirol) hofft man wegen der üppigen Triebe der Reben auf ein reiches Weinjahr, wenn nicht Elementarunfälle eintreten. Mit der Schwefelung wird im Laufe dieser Woche begonnen.

Zeitungen zu lesen, das Zweite, möglichst wohlfeil zu lesen. Kann man aber gar lesen, ohne einen Pfennig auszugeben, welche Freude, welches Glück! Wir gehen auf dem Marktplatz spazieren und suchen die frisch angekommenen Nachrichten vom Continent zu entziffern. In der Entfernung weniger Schritte begleiten uns drei Knaben und Mädchen und beobachten, wie weit wir gekommen sind. Was wollen die Kinder? „The newspaper, when you have done,“ die Zeitung, wenn du fertig bist. Und wozu? „To read it at home,“ um sie zu Hause zu lesen. Sie folgen dir stundenlang und gibst du ihnen die Zeitung, so strahlt die lebhafteste Dankbarkeit aus ihren Augen. Du kannst ihnen kein angenehmeres Geschenk machen.

Will man beobachten, wie eifrig die Zeitungsleser von Fairfield sind, so muß man bis zum Abend des letzten Wochentages warten. Dann erhält der Buchhändler des Ortes die Londoner Wochenblätter. Die Nachricht ihrer Ankunft verbreitet sich mit Telegraphen-schnelligkeit und der Laden wird von einer ungeduldrigen Menge belagert, die sich wie vor einem Bücherladen in einer Hungersnoth drängt. Die Zeitungen sind wie ein Stück Zeug zusammengeroßt und der Buchhändler vertheilt sie so rasch es geht, aber obgleich ihm seine ganze Familie hilft, ist er den Leuten doch zu langsam. Die Blätter werden ihm aus der Hand gerissen und wenige Augenblicke nach ihrer Ankunft ist von dieser ganzen geistigen Speise nichts mehr übrig. Die Bauern von Fairfield, diese einfachen, schwerfälligen, schweigsamen Menschen, deren Gehirn aber unaufhörlich arbeitet, werden den ganzen Abend und einen Theil des Sonntages nichts anderes thun, als sich mit den Ereignissen bekannt zu

machen, die während der Woche in der ganzen Welt vorgefallen sind. Ihre Neugier wird stets befriedigt werden, denn die englischen Zeitungen, die sich nie auf dem Titel allgemein nennen, aber in ihren Spalten allgemein sind, enthalten alle Belehrung, die sich möglicher Weise geben läßt. Diese Zeitungen, die vom Stempel und überhaupt von jeder Abgabe frei sind, tragen die Kenntniß von allen Thatsachen der Weltgeschichte in der letzten Woche für ein geringes Geld in den hintersten Winkel Englands. Sie bieten diese Geschichte in einer methodischen, fast encyclopädischen Form, wie ihre Leser, denen die Zeit theuer ist, sie brauchen. Außer den politischen Zeitungen gibt es noch populär-wissenschaftliche, gewerbliche etc., die von den Handwerkern der Dörfer und Städte in hunderttausenden von Exemplaren gekauft werden.

Mit dem Worte Dorf verbinden wir alle möglichen Ideen von Einfachheit und geradem Sinn, Keuschheit und Tugend. Im Dorfe setzen wir ein patriarchalisches Leben und eine Sittenvreinheit voraus, die in den Städten unbekannt ist. Entspricht Fairfield diesen Ideen? Wir haben bereits gesehen, daß es dort bloß Damen und Fräulein gibt, Damen, welche vor ihrer Thür fegen oder Wasser holen, Fräulein, welche Wäsche trocknen oder Feu machen. Trotz dieser beunruhigenden Anzeichen läßt sich am Tage glauben, daß die guten Sitten in Fairfield aller ihrer Rechte genießen. Warten wir bis zum Abend. Da kommt aus der Stadt eine mit vier Pferden bespannte Post, eine Reliquie der alten Zeit, hält auf dem Marktplatz vor einem Gasthose an, setzt einige Reisende ab, nimmt einige auf und fährt weiter. Kurz vor der Ankunftsstunde, die stets auf's Genaueste

eingehalten wird, erscheinen junge Mädchen im aufgesteckten Hut und Shawl gruppenweise auf dem Marktplatz, plaudern, lachen und treiben allerhand Poffen. Diese jungen Damen gehen hier auf und ab, weil sie mit der Post Freunde und Bekanntschaften (männlichen Geschlechtes) erwarten. Am nächsten Abend siehst du dieselben Gesichter wieder, am dritten Abend sind dieselben Mädchen abermals da, lachend und schäfernd eine neue Reihe von Freunden und Bekanntschaften erwartend, und so geht es das ganze Jahr fort. Gehst du Abends in deinen Gasthof, so rufen dir als oben Seitengassen und dunklen Winkeln weibliche Stimmen ein: „Gute Nacht!“ zu, und du wunderst dich, daß du so viele unbekanntere Freundinnen hast. Damit wollen wir diesen Gegenstand verlassen. In den englischen Dörfern gibt es viel Armuth und die gewöhnlichen Folgen bleiben nicht aus.

Einem Franzosen fällt in den englischen Dörfern am meisten die Abwesenheit einer Polizei- und Militärgewalt auf. Es gibt keine Gendarmen, keinen Säbel, überhaupt keine Waffe. Ein Polizeimann, der ebenso gekleidet ist wie die Londoner Polizei, zeigt sich in langen Zwischenräumen in den Gassen. Mit väterlichen Mienen schlendert er umher und man sieht ihm von weitem an, daß er sehr wenig zu thun hat. In der That mischt er sich in nichts, weder in die Privatangelegenheiten, noch in die öffentlichen Angelegenheiten, die in der Dorfschenke von der Gemeindeversammlung in aller Ruhe abgemacht werden.

(Zum Schneiderstrike in England.) 88 große Londoner Schneiderfirmen, die sich den Bedingungen der Gesellen nicht fügen wollen, sind von denselben förmlich in Acht erklärt worden.

(Livingstone's Tod wieder bezweifelt.) Sir Roderick Murchison theilt in den "Times" ein ihm aus Zanibar zugewommenes, vom 8. Februar datirtes Schreiben des Dr. Kirk mit, demzufolge in der Gegend, wo der an Livingstone angeblich verübte Mord stattgefunden haben soll, von dieser Missethat nicht nur nichts bekannt, sondern auch die Ansicht verbreitet war, Livingstone sei am nördlichen Ende des Nyassa-See's gastlich aufgenommen worden und habe dann wohlbehalten seine Reise nach dem Babilon-Lande fortgesetzt.

Locales.

(Landschaftliche Cassé.) Dem Vernehmen nach hat der Landesausschuß zur Durchführung des in der letzten Session gefaßten Beschlusses vorläufig die Entwerfung einer Instruction für das Personale der zu errichtenden landschaftlichen Cassé, welches aus einem Einnehmer und einem Controlor bestehen soll, veranlaßt. Das Grundentlastungsgeschäft soll jedoch dieser Cassé nicht zugewiesen werden.

(Verlosung.) Morgen wird die 23. Verlosung der krainischen Grundentlastungsoobligationen bei dem hiesigen Landesausschuße vorgenommen.

(Unfall.) Gestern Nachmittag während des Schießens ereignete sich auf dem hiesigen Schießstande der bedauerliche Unfall, daß der Büchsenmachermeister Herr M. Konzhar durch Entladung des Pöllers an der linken Hand bedeutend verwundet wurde. Der Pöller entlud sich, während Herr Konzhar an der Maschine der Figur eine Nachbesserung vornahm.

(Edle That eines Dienstmannes.) Vor einigen Tagen passirte ein Wagen, von einem Bauernburschen geleitet, die Klagenfurter Linie. Da wurde das Pferd plötzlich scheu, der Kutscher verlor die Zügel und die in dem Wagen sitzende Frau geriet in die größte Lebensgefahr, indem der Wagen umgestürzt wurde und sie unsehbar unter die Räder gerathen wäre, wenn nicht der Dienstmann Nr. 19 eben des Weges gekommen wäre, welcher die Frau ergriff und mit einer geschickten Bewegung vom Wagen riß. Eine dem Vorfalle zusehende Frau schenkte dem braven Manne 50 Kr., um die Geschichte in die Zeitung setzen zu lassen. Dieser Wunsch wird hiemit ohne Verzögerung des Geschehenes erfüllt.

(Die Wiener Volksängergesellschaft.) Gestern, welche sich gestern und vorgestern im Hotel „Elefant“ producirt, wurde mit Beifall aufgenommen. Besonders gefiel die Nachahmung hervorragender Wiener Komiker, wie Knaak, Nestroy u. a.

(Juristische Gesellschaft.) Heute Nachmittag 6 Uhr findet eine Versammlung derjenigen Mitglieder statt, welche sich bereit erklärt haben, bei den zur Discussion von Gesetzentwürfen zu bildenden Comité's mitzuwirken.

(Der Ertrag des Tabakgefälles) ist in Krain während der Zeit vom 1. Jänner bis letzten September 1866 um 38.659 fl. gestiegen.

(Concert.) Verflorenen Freitag fand das Concert des Opersängers Herrn Anders statt. Das Programm war ein sehr reichhaltiges und interessantes und die Ausführung desselben eine ganz zufriedenstellende. Schuberts berühmte Ballade „Der Erlkönig“, von dem Concertgeber gesungen, war eine sehr glückliche Wahl, und die exzellente Vortragweise Herrn Anders fand beim Publicum verdienten Beifall. Die von Frau Emma Schöppel vorgetragenen beiden Clavierpièces wurden recht nett gespielt. Das nun folgende Finale aus Wagners „Tannhäuser“ gewährte begreiflicherweise nur einen geringen Einblick in die Eigenthümlichkeiten der so verschiedenartig beurtheilten Musik Wagners; es gefiel jedoch über Erwarten. Die Vortragenden gaben sich sehr lobenswerthe Mühe, und der Beifall, der ihnen zu Theil wurde, war ein Zeugniß verdienter Anerkennung. Ernst's Elegie für die Violine wurde von Herrn Zappe mit jenem tiefen Gefühl, das ihm eigen ist, gespielt. Fräulein Cölestine Püchler erfreute uns durch den Vortrag zweier Lieder, die sie mit schönem Ausdrucke sang, so zwar, daß sie das letztere wiederholen mußte. Nun folgte das „Wanderlied“ von Schumann, ein Lied, dessen Mittelstich nur an Schumann erinnert, von dem Concertgeber sehr gut gesungen. Den Schluß des Concertes bildete das Septett aus Donizetti's „Don Sebastian“, welches in der Ausführung nichts zu wünschen übrig ließ. Das Concert war ziemlich gut besucht.

(Schlußverhandlungen) beim k. l. Landesgerichte in Laibach. Am 1. Mai: Johann Tomšič und Genossen: Raub. — Am 2. Mai: Ignaz Laurin, Hermann Jerschel und Ludwig Tegel: Diebstahl; Matthäus Capuder: Schwere körperliche Beschädigung. — Am 3. Mai: Simon Zerman und Anton Zerman: Diebstahl und öffentliche Gewaltthätigkeit; Maria Uranter: Kindesmord.

Neueste Post.

Die „Deb.“ schreibt: Wie wir soeben aus verlässlicher Quelle erfahren, ist im Verlaufe des heutigen Tages die Nachricht eingetroffen, daß die österreichischen Propositionen von Seite des Berliner Cabinets als Basis einer definitiven Verständigung angenommen worden sind.

Man fügt hinzu, daß, wie die Dinge heute stehen, der Zusammentritt einer Conferenz, welche das Arrangement der Luxemburger Frage auf Basis der Neutralisation Luxemburgs unter Garantie der europäischen Mächte in die definitiven Formen zu kleiden haben wird, in London gesichert erscheint. Im Zusammenhange mit den vorstehenden Nachrichten bringen wir folgende uns von authentischer Seite zugehende Mittheilung: „Mehrere Wiener Journale erwähnten in ihrem heutigen Bericht über die Situation Gebietsabtretungen, die Belgien nach dem zweiten der österreichischen Vorschläge an Frankreich zu machen gehabt hätte. Ich kann Sie auf's Bestimmteste versichern, daß Frankreich peremptorisch erklärt hat, daß es keinerlei Gebietscompensation in Anspruch nehme. In Folge dieser Erklärung hat das Wiener Cabinet Conferenzen auf Grundlage der Neutralisation Luxemburgs unter europäischer Garantie vorgeeschlagen. Eine natürliche Folge der Lösung, welche das Programm der in London stattzuhabenden Conferenzen zu bilden haben wird, ist die Räumung der Festung von Seite der Preußen und das Aufhören der preussischen Occupation Luxemburgs, die fortan keine Berechtigung hätte, da es evident ist, daß die Garantie der europäischen Mächte unzweifelhaft wirksamer als jene ist, die eine preussische Besatzung zu bieten vermag.“

Telegramme.

Wien, 27. April. Das Amtsblatt meldet: Baron Bela Liptay wurde zum Obergespan des Baranyaer Comitates, Friedrich Böhmches zum Richter beim obersten Gerichtshofe von Siebenbürgen ernannt.

Berlin, 27. April. Die „Krenz-Ztg.“ schreibt: Die Aeußerungen der Großmächte über die Luxemburger Frage sind hier eingetroffen, sämmtlich dahin gehend, daß der europäische Friede wo möglich aufrecht erhalten werden müsse. Zudem die Angelegenheit eine Frage zwischen den Großmächten geworden ist, es sich also nicht mehr um eine Einzelforderung Frankreichs handelt, sind die Aussichten auf Erhaltung des Friedens stärker geworden. Preußen wird eine Regulirung der Frage auf europäischer Grundlage unter europäischer Garantie nicht abweisen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bestatigt, daß die Vantageöffnung durch den König und nicht durch den Grafen Bismarck erfolgen werde; die Eröffnungsrede erhalte dadurch selbstverständlich eine andere Form.

Berlin, 27. April. (Pr.) Garnier-Pages ist gestern Abends hier eingetroffen; er proponirt einen internationalen Friedenscongrès aller Liberalen Europa's zu Brüssel.

Stuttgart, 27. April. Der Justizminister Frhr. v. Neurath und der Kriegsminister Generallieutenant v. Hardegg haben auf ihr Ansuchen die Entlassung erhalten. Der Abg. Mittnacht und Oberst Wagner sind mit der Versetzung jener Ministerien beauftragt worden.

Paris, 27. April. Das neue Journal „Le Mouvement“ glaubt aus sehr guter Quelle zu wissen, daß Rußland die Neutralisirung Luxemburgs und die Abtretung des Großherzogthums an Belgien unter Vorbehalt einer Compensation für Frankreich an der belgischen Grenze beantragt habe. England habe sich diesem Antrage angeschlossen. Oesterreich habe nur die Neutralisirung des Großherzogthums empfohlen. Die drei Großmächte sind darüber einig, die Räumung Luxemburgs zu empfehlen.

Paris, 26. April. Das „Memorial diplomatique“ schreibt: Man glaubt in Wiener diplomatischen Kreisen, der Herzog von Gramont habe von Paris die Grundlagen für eine innige Uebereinstimmung zwischen Frankreich und Oesterreich mitgebracht, um den Eventualitäten zu begegnen, wenn der Krieg unausweichlich wird. (Uns ist in dieser Richtung nicht das Mindeste bekannt geworden. Anm. des Tel.-Corr. V.) Dasselbe Blatt will wissen, die Vertreter der Mächte haben gestern in Berlin in dringlichen Ausdrücken, durch eine gleichzeitige Eröffnung, einen neuen Schritt gemacht, um eine gütliche Lösung der luxemburgischen Differenz herbeizuführen. — Der „Etandard“ will wissen, daß das Schreiben der Königin Victoria an den König von Preußen authentisch sei. Die Königin bestche darin kräftigst, daß der König Europa das Unglück eines Krieges erspare, in welchem England nothwendigerweise eine absolute, die maßlosen Ansprüche Preußens mißbilligende Neutralität beobachten würde. Nach demselben Blatte können ernstliche Pourparlers mit den Vertretern der Vertragsmächte von 1839 erst heute beginnen; denn es bedarf einiger Tage, um die officielle Antwort Preußens zu kennen.

Paris, 27. April. (Pr.) Frankreich nimmt den Vorschlag des Zusammentritts einer Conferenz in London auf Grund der Neutralisirung Luxemburgs und der Räumung der Festung an. — O'Donnel geht Donners-tag nach Bayonne.

Paris, 27. April, Nachmittags. In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers wurde die Interpellation Jules Favre's von den Bureaux in Folge eines Schreibens des Staatsministers Rouher verworfen. Das Schreiben Rouher's sagt: Wenn

unverweilte Aufklärungen möglich wären, würde sich die Regierung bereit haben, sie auf die Tribüne zu bringen; es seien aber für die Erhaltung des Friedens in Europa günstige Unterhandlungen eingeleitet und werden von den Großmächten thätigst verfolgt. Diese Sachlage lege der Regierung die größte Reserve auf und er glaube demnach nicht die Verantwortlichkeit einer öffentlichen Discussion auf sich nehmen zu können. Es geschehe mit Bedauern, daß er angesichts der natürlichen Erregtheit der öffentlichen Meinung die Vertagung dieser Discussion beantrage. Die Regierung ist entschlossen, diesen wichtigen Gegenstand vorzunehmen, sobald die Umstände dies gestatten.

Haag, 27. April. Der luxemburgische Staatsminister Baron Torpaco ist zu einer Conferenz mit dem Könige und dem Prinzen Heinrich hier eingetroffen, weshalb der König seinen Aufenthalt in Amsterdam abkürzt.

Petersburg, 27. April. Die „Senats-Zeitung“ publicirt strenge Gesetze betreffs aller gesetzwidrigen, geheimen, schädliche Ziele verfolgenden, was immer für Namen habenden Gesellschaften. Da die Brandstiftungen den Charakter aus den Jahren 1862 und 1864 verloren haben, werden nur politische Brandstiftungen der kriegsgerichtlichen Behandlung unterzogen.

Bukarest, 27. April. Die vereinigten Staaten accreditirten den aus Californien hier eingetroffenen Dr. Czaplai als ihren diplomatischen Agenten und Consul bei der rumänischen Regierung.

Telegraphische Wechselcourse

vom 27. April.

Spec. Metalliques 56.20. — Spec. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 57.60. — Spec. National Anlehen 67.10. — Bankactien 698. — Creditactien 162.30. — 1860er Staatsanlehen 80.30. — Silber 131.50. — London 132.60. — A. l. Ducaten 6.26.

Das Postdampfschiff „Germania“, Capitän Schwensen, am 13. April von New-York abgegangen, ist am 24. d. in Cowes angekommen und hat alsbald die Reise nach Hamburg fortgesetzt. Dasselbe überbringt 129 Passagiere, 23 Briefsäcke und volle Ladung.

Geschäfts-Zeitung.

Der Agiozuschlag auf der Südbahn wird vom 1ten Mai an auf 30 Percent erhöht.

Postwesen. Der Mittheilung preussischer Blätter zufolge haben sich Oesterreich, Preußen (mit Latis), Württemberg und Baden zur Beschickung einer Conferenz zur Revision der seit 1852 bestehenden Postverträge mit der Schweiz bereit erklärt, und es ist dem Schweizer Bundesrath bereits amtliche Mittheilung hierüber gemacht worden.

Das Tabakmonopol. Wie wir einer in der vorgestrigten „Debatte“ enthaltenen längeren Auseinandersetzung entnehmen, läge es ernstlich im Plane der Regierung, das Tabakmonopol durch neue Sienerarten zu ersetzen, und zwar durch eine Steuer auf die Production, eine andere auf die Fabrication und eine dritte auf den Handel.

Laibach, 27. April. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Heu und Stroh (Den 15 Str., Stroh 40 Str.), 20 Wagen und 5 Schiffe (22 Klafter) mit Holz. Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Mt., Ms., Wtt., Wgt. and 4 rows of market prices for various goods like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, etc.

Angefommene Fremde.

Am 26. April.

Stadt Wien. Die Herren: Singer, J.M., von Wien. — Schapla, von Sturia. — Sabel, von Chogen. — Mabil, Handelsm., von Zulauf. — Briekl und Jaug, Handelsm., von Eidel. — Schaffman, Agent, von Triest. — Pessial, Agent, von Klagenfurt. — Eöner, Cadet, von Boyen. — Sialzer, Tuchfabricant, von Gottschee. — Elephant. Die Herren: Fischer, Gastgeber, von Cairo. — Aufenberger, Gastgeber, und Aufenberger, Postexpeditor, von Dof. — Graf Timinski, Particular, und Müller, Handlungsreis., von Wien. — Gärchy, Privatier, von Stein. — Fleischmann, Restaurateur, von Steinbrück. — Baierischer Hof. Herr Leppner, von Stein. — Mohren. Herr Piesendorfer, Gewerf., von Graz.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: April, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Pariser Linien auf 10° R. reducirt, Lufttemperatur nach Reaumur, Wind, Richtung des Windes, Niederschlag in Linien und in Wiener Wägen.

Den 27.: Vormittag sonniger Tag, Abends zunehmende Bewölkung. — Den 28.: Vormittag schwere Regenwolken, Strichregen, Abends Ausheilung.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Reimayr.